




FinanzFIT

Die Finanzkompetenz junger Frauen stärken


DFMB

Dachverband Frauen-
und Mädchenberatung

Gefördert durch Mittel des

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

Gefördert durch Mittel des

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

Kontakt



DFMB - Dachverband Frauen- und Mädchenberatung
Stumpergasse 41-43/II/R3, 1060 Wien
www.dfmb.at
office@dfmb.at

Impressum

Herausgeber*in:
DFMB - Dachverband Frauen- und Mädchenberatung

Autor*in: Evin Ersen

Das Copyright liegt beim DFMB - Dachverband Frauen- und Mädchenberatung. Alle Rechte vorbehalten.

Layout:
Franziska Vesenmaier, MA



Einleitung FinanzFIT: Über das Projekt und diesen Reader

Nur knapp die Hälfte aller Österreicher*innen verfügt über ein gutes Wissen zum Umgang mit Geld, zu den damit verbundenen Risiken und den eigenen Stärken und Kompetenzen. In Familien und Partnerschaften ist Geld oft nach wie vor ein Tabuthema. Für Mädchen und junge Frauen trifft das besonders zu: Von klein auf wird ihnen beigebracht, „bescheiden“ zu sein, der Wunsch nach Geld wird ihnen oft als Gier ausgelegt. Nicht zuletzt aufgrund von geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Erziehung und tradierten Rollenbildern haben Frauen später weniger Selbstvertrauen in Finanzangelegenheiten.

Gleichzeitig gehören Mädchen und junge Frauen noch immer zu den Zielgruppen, die bisher wenig von Finanzbildungsangeboten erreicht werden. Frauen- und Mädchenberatungsstellen wiederum haben einen guten Zugang zur Zielgruppe und berichten von einem Anstieg an Beratungen zu finanziellen Fragen in den letzten Jahren.

An diesem Punkt setzt das Projekt FinanzFIT an: Es bündelt bestehende Angebote und macht sie sichtbarer, und entwickelt Materialien und Ressourcen zur Finanzbildungsberatung für Mädchen und junge Frauen weiter. Dadurch soll einerseits die Bekanntheit und Zugänglichkeit bestehender Finanzbildungs- und Beratungsangebote für junge Frauen in Österreich erhöht werden. Andererseits stärkt das Projekt durch Multiplikator*innenschulungen und die Sammlung von Materialien und Tools die Beratungskompetenz in den österreichweiten Frauen- und Mädchenberatungsstellen, um die Zielgruppe nachhaltig in finanziellen Fragen zu stärken. Die Projektmaßnahmen sollen Frauen- und Mädchenberatungsstellen dabei unterstützen, finanzielle Themen strukturiert, zielgruppengerecht und praxisnah in ihre Arbeit zu integrieren. Fachlicher Austausch, Weiterbildung und Vernetzung stärken Berater*innen in ihrer Rolle als Multiplikator*innen. FinanzFIT wurde durch das BMASGPK gefördert und im Zeitraum September 2024 bis Mai 2026 vom Dachverband Frauen- und Mädchenberatung umgesetzt.

Die Projektmaßnahmen umfassten neben einer Bedarfsanalyse durch Fokusgruppen mit Expert*innen aus Frauen- und Mädchenberatungsstellen, einer umfassenden Recherche und Aufbereitung bestehender Angebote auf der Website frauenberatung-geld.at, auch die Weiterqualifizierung von Berater*innen durch Workshops, sowie eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit zur Steigerung der Sichtbarkeit des Themas.

Der vorliegende Reader bündelt das im Projekt entstandene Wissen. Er liefert Grundlagenwissen für die Finanzbildungsberatung und stellt Praxisimpulse aus der Arbeit der Mädchenberatungsstellen vor.

Er richtet sich in erster Linie an an Fachkräfte und Multiplikator*innen in der Finanzbildungsberatung und bietet eine kompakte Einführung in zentrale Themen finanzieller Selbstbestimmung, die im Beratungssetting thematisiert werden können. Dabei greift er gesellschaftliche Zusammenhänge auf und verbindet Grundlagenwissen mit praxisnahen Impulsen, Reflexionsfragen und Hinweisen auf Unterstützungsangebote. Ziel ist es, finanzielle Handlungsspielräume für Mädchen und junge Frauen sichtbar zu machen und die Zielgruppe damit langfristig in ihrer finanziellen Selbstbestimmung zu stärken.

Was erwartet mich in diesem Reader?

- Grundlagen zu Finanzbildung & Financial Literacy
- Informationen zu Einkommen, Sparen, Schulden und Pension
- Eine Auseinandersetzung mit Gender Pay Gap & Gender Pension Gap
- Reflexionsfragen und Praxisimpulse
- Hinweise auf Beratungs- und Unterstützungsangebote
- Perspektiven aus der feministischen Finanzbildungs- und Beratungsarbeit

Hinweis zur gendersensiblen Sprache in diesem Dokument:

*Der * zwischen Wortstamm und Pluralendung macht sichtbar, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt und schafft sprachlich Raum für alle Geschlechtsidentitäten jenseits des binären Systems. Wir verwenden das Gendersternchen vor allem in allgemeinen Personenbezeichnungen (z. B. Nutzer*innen). Marginalisierte Geschlechter benennen wir hingegen gezielt (z. B. Frauen, Mädchen, inter, nichtbinäre und trans Personen), um ihre Lebensrealitäten klar abzubilden und ihre Sichtbarkeit zu stärken.*

- 1** **Finanzbildung und finanzielle Selbstbestimmung junger Frauen** Seite 5
 - 1.1 Ausgangslage: Gender Gaps in der Finanzwelt
 - 1.2 Strukturelle Einflussfaktoren & frühe Sozialisation

- 2** **Lebensphasen als Orientierung in der Finanzbildung** Seite 12

- 3** **Zentrale Themenfelder der Beratungspraxis** Seite 16
 - 3.1. Das eigene Verhältnis zu Geld
 - 3.2. Geld in der Berufswelt
 - 3.3. Sparen, Kredit & Schulden
 - 3.4. Pension & langfristige Absicherung
 - 3.5. Besondere Lebensrealitäten
 - 3.6. Digitale Finanzwelten: Apps, Algorithmen & Finfluencer*innen

- 4** **FinanzFIT als Orientierung: Wissen, Handlungsspielraum und Unterstützung** Seite 34

- 5** **Quellenverzeichnis** Seite 35

1. Finanzbildung und finanzielle Selbstbestimmung junger Frauen

Finanzielle Selbstbestimmung beginnt nicht erst bei großen Entscheidungen wie Krediten, Investitionen oder der Altersvorsorge. Sie zeigt sich bereits im Alltag: im Umgang mit dem eigenen Budget, beim Verstehen von Verträgen, beim Einschätzen finanzieller Risiken oder bei der Frage, ob man offen über Geld sprechen und informierte Entscheidungen treffen kann.

Die Fähigkeit, finanzielle Informationen zu verstehen, sie einzuordnen und im eigenen Leben anzuwenden wird mit dem Begriff *Financial Literacy* bezeichnet. Financial Literacy umfasst drei miteinander verbundene Bereiche: Finanzwissen, finanzielle Einstellungen und finanzielles Verhalten.¹

- Finanzwissen: grundlegende Konzepte wie Zinsen, Zinseszins oder Budgetplanung verstehen
- Finanzielle Einstellungen: etwa langfristige Orientierung, ein bewusster Umgang mit Geld und Vertrauen in die eigene Entscheidungsfähigkeit
- Finanzielles Verhalten: regelmäßiges Sparen, Vergleichen von Angeboten und reflektierte Konsumententscheidungen

Ein zentrales Ziel der Financial Literacy ist die Stärkung des *Financial Well-Being*, also des finanziellen Wohlbefindens. Finanzielles Wohlbefinden beschreibt einen Zustand, in dem Menschen nicht nur über ein bestimmtes Einkommen verfügen, sondern vor allem finanzielle Stabilität, Sicherheit und Handlungsfreiheit erleben. Financial Well-Being umfasst daher sowohl objektive Aspekte wie Einkommen, Rücklagen oder Schulden als auch subjektive Aspekte wie das Gefühl von Sicherheit, Kontrolle und Selbstwirksamkeit.¹

Für Mädchen und junge Frauen ist dieser Zusammenhang besonders relevant, weil finanzielle Entscheidungen nicht losgelöst von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entstehen. Die Stärkung der Financial Literacy von Mädchen und Frauen leistet einen Beitrag zur Gleichstellung der Geschlechter, indem sie individuelle Handlungsspielräume erweitert. Gleichzeitig stehen diesen Maßnahmen wirkmächtige strukturelle Rahmenbedingungen gegenüber: Geschlechterrollen, familiäre Sozialisation, Bildungswege, Einkommen, Teilzeitarbeit, Care-Arbeit und der Zugang zu Informationen beeinflussen, wie groß finanzielle Handlungsspielräume tatsächlich sind. Der Abbau dieser Ungleichheiten - und damit Geschlechtergerechtigkeit - lässt sich nur durch ein gesellschaftliches Gemeinschaftsprojekt erreichen.

¹ OECD/INFE: Toolkit for Measuring Financial Literacy and Financial Inclusion, 2022, S. 6 und S. 46.

² OECD: Österreich liegt bei Finanzbildung im internationalen Spitzenfeld, 2024,

1.1. Ausgangslage: Gender Gaps in Finanzwelt

Finanzbildung ist in Österreich sozial und strukturell unterschiedlich zugänglich. Obwohl Österreich im internationalen Vergleich gute Financial-Literacy-Werte erreicht, zeigen sich innerhalb der Bevölkerung deutliche Unterschiede – insbesondere zwischen Geschlechtern und Altersgruppen. Junge Frauen haben häufig einen eingeschränkten Zugang zu finanzbezogenem Wissen und den damit verbundenen Handlungsspielräumen und verfügen dadurch oftmals über ein geringeres finanzielles Selbstvertrauen. In der Folge treffen sie finanzielle Entscheidungen von klein auf nicht unter denselben Voraussetzungen wie junge Männer.³ Besonders ausgeprägt sind sie im subjektiven Finanzwissen, also in der Frage, wie sicher sich junge Menschen im Umgang mit Geld fühlen. Unterschiede im subjektiven Finanzwissen hängen auch mit Selbstvertrauen, erwartetem Antwortverhalten und geschlechtsspezifischer Sozialisation zusammen.³

In der YEP-Jugendstudie 2024 in Kooperation mit dem Erste Financial Life Park (FLiP) gaben 50 % der weiblichen Jugendlichen im Alter von rund 14 bis 20 Jahren an, sich beim Thema Geld „eher nicht“ oder „gar nicht“ auszukennen. Bei den männlichen Jugendlichen lag dieser Wert bei 32 %.⁴

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch in Hinblick auf objektives Finanzwissen: Laut einer Erhebung der Österreichischen Nationalbank (OeNB) zu Financial Literacy weisen junge Frauen beim Finanzwissens-Score durchschnittlich niedrigere Werte erzielen als junge Männer.⁵ Dabei sind die Unterschiede nicht in allen Bereichen gleich groß: Bei alltagsnahen Themen wie Budgetplanung, Sparen oder einfachen Bankprodukten fallen sie geringer aus. Deutlicher zeigen sie sich hingegen bei komplexeren Finanzthemen, die stärker mit langfristiger Planung oder Investitionen verbunden sind.

Besonders groß sind die Unterschiede bei:

- Investitionen und Vermögensaufbau: z.B. Risikodiversifizierung, Zinseszins, Wertpapierprodukte
- Langfristiger Finanzplanung: z.B. Altersvorsorge, Pensionskonto, finanzielle Absicherung
- digitalen Finanzprodukten: z.B. ETFs, Kryptowährungen oder digitale Anlageplattformen

Klar ist auch hier: Unterschiede im subjektiven und objektiven Finanzwissen sind keine bloße Frage individueller Interessen oder Fähigkeiten, sondern stehen im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Rollenbildern, dem geschlechterungleichen Zugang zu Informationen sowie unterschiedlichen Erfahrungen im Umgang mit Geld.

³ OeNB: (2024). International Survey of Adult Financial Literacy: Report 2024/13. S. 16–18.

⁴ YEP-Jugendstudie 2024 in Kooperation mit Erste Financial Life Park / FLiP. S.10

⁵ OeNB Report (2024). International Survey of Adult Financial Literacy: Report 2024/13. S. 17–18 und S. 21.

1.2. Strukturelle Einflussfaktoren & frühe Sozialisation

Finanzwissen entwickelt sich dort, wo Mädchen und junge Frauen die Möglichkeit haben, offen über Geld zu sprechen, Fragen zu stellen und ermutigt werden, sich mit Themen wie Geld, Gehalt, Sparen, Verträgen oder auch Investitionen auseinanderzusetzen. In Frauen- und Mädchenberatungsstellen, in der Jugendarbeit, im pädagogischen Kontext geht es unter anderem darum, genau solche Erfahrungs- und Erprobungsräume zu schaffen.

Entscheidend für die Stärkung der Finanzkompetenz von Mädchen und jungen Frauen ist neben dem formalen Zugang zu Informationen nämlich auch, ob ihnen finanzielle Kompetenz zugetraut wird. Gerade deshalb ist es wichtig, Finanzbildung sollte deshalb nicht bloße Wissensvermittlung sein, sondern auch als Raum verstanden werden, in dem Unsicherheiten, (Geschlechter-)Rollenbilder und eigene Erfahrungen mit Geld reflektiert werden können.

Mädchen und junge Frauen bringen oft wichtige finanzielle Alltagskompetenzen mit, etwa im Umgang mit knappen Budgets im Alltag und bei Konsumententscheidungen. Dieses Wissen sichtbar zu machen und darauf aufzubauen, ist ein zentraler Ansatz. Häufig fehlt es Mädchen und jungen Frauen an grundlegenden Fähigkeiten, sondern vielmehr an einem frühen und uneingeschränkten Zugang zu verständlich aufbereiteten Informationen sowie an der Bestärkung, sich Finanzthemen aktiv zuzutrauen.

Bildungssystem: Finanzwissen darf kein Zufall sein

In Österreich wurde Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucher*innenbildung in den letzten Jahren zunehmend in Lehrplänen und Bildungsstrategien verankert. Gleichzeitig ist Finanzbildung kein eigenständiges Schulfach. Wie intensiv Themen wie Budgetplanung, Verträge, Schulden, Sparen oder Vorsorge behandelt werden – und ob in diesem Zusammenhang auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen wie Sexismus, Rassismus, etc. thematisiert werden – hängt daher weiterhin stark von der jeweiligen Schule, den Lehrpersonen, der Schwerpunktsetzung sowie den verfügbaren Materialien ab.⁷

Für Mädchen und junge Frauen hängt ihr Finanzwissen stark vom jeweiligen individuellen Bildungskontext ab. Wenn Finanzbildung nicht gezielt und für alle zugänglich vermittelt wird, lernen sie diese Fähigkeiten oft nur zufällig, etwa durch ihr soziales Umfeld oder ihre Familie. Das bedeutet: Wer in einem Haushalt aufwächst, in dem wenig über Geld gesprochen wird, hat es schwerer, finanzielle Kompetenzen zu entwickeln.

⁶ OeNB (2026). Hartnäckiger Gender Gap bei Finanzwissen in Österreich.

⁷ YEP-Jugendstudie 2024 in Kooperation mit Erste Financial Life Park / FLiP. S.17

Praxisimpuls: frühe und alltagsnahe Finanzbildung früh

Es gibt mittlerweile eine Reihe an Initiativen, die zeigen, wie Finanzbildung früh und praxisnah vermittelt werden kann: Die Österreichische Nationalbank hat mit „Geldwert – Wertvoll“ ein Pilotprojekt entwickelt, das Finanzthemen bereits im Kindergarten thematisiert. So werden der Umgang mit Geld, Fragen zu Konsum, Werten, Fairness und Werbung altersgerecht aufbereitet.⁸ Mit „Ready4Finance“ werden außerdem Schulen ausgezeichnet, die Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucher*innenbildung dauerhaft im Schulalltag verankern.⁹

Die Abteilung für Verbraucher(*innen)bildung des Sozialministeriums stellt umfassende Tools und Materialien für die Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen bereit. Diese Ressourcen eignen sich ideal, um Finanzkompetenz, Konsumbewusstsein und kritische Mediennutzung in der Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern. Die Materialien bieten methodische Anregungen, Arbeitsblätter und Hintergrundwissen für Schulen, Beratungsstellen oder außerschulische Projekte, um komplexe Themen verständlich und interaktiv zu vermitteln.



Elternhaus: Kein Familienversagen, sondern eine Systemfrage

Wenn Finanzwissen nicht systematisch und flächendeckend vermittelt wird, kommt dem Elternhaus eine zentrale Bedeutung zu. Dort erfahren junge Menschen häufig erstmals, wie über Geld gesprochen wird – oder eben nicht. Während einige in einem Umfeld aufwachsen, in dem Budgetplanung, Sparen oder Verträge offen thematisiert werden, bleibt Geld in anderen Familien eher ein Tabuthema, ist mit Unsicherheit behaftet oder wird schlicht nicht angesprochen.

Das ist nicht als individuelles Versagen einzelner Familien zu verstehen, sondern verweist auf strukturell ungleiche Ausgangsbedingungen: Unterschiedliche materielle Ressourcen, finanzielle Handlungsspielräume sowie variierende Erfahrungen im Umgang mit Geld und Finanzprodukten prägen die jeweiligen Voraussetzungen. Problematisch ist dies deshalb, weil der Erwerb finanzieller Kompetenzen nicht für alle gleichermaßen systematisch abgesichert ist.

Für junge Frauen kommt zusätzlich eine geschlechterbezogene Dimension hinzu: Traditionelle Rollenbilder beeinflussen, wem finanzielle Kompetenz zugeschrieben wird, wer in finanzielle Entscheidungsprozesse eingebunden wird und wer zur Übernahme finanzieller Verantwortung ermutigt wird. In der Folge kann es dazu kommen, dass junge Frauen seltener zur eigenständigen Auseinandersetzung mit finanziellen Fragen ermutigt werden als junge Männer.¹⁰

⁸ OeNB: Pilotprojekt Kindergarten „Geldwert – Wertvoll“

⁹ Bundesministerium Bildung: Ready4Finance

¹⁰ Abstiens, K. et al. (2024). Finanzbildung für Frauen. Verhaltensökonomische Analyse und Maßnahmenentwicklung. S 41–43

Geschlechtsspezifische Sozialisation und finanzielles Selbstvertrauen

Junge Frauen sehen Finanzbildung zwar oft als wichtige Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben, äußern gleichzeitig aber auch Unsicherheiten sowie den Wunsch nach verständlichen und alltagsnahen Informationen.²

Geschlechtsspezifische Unterschiede beim subjektiven Finanzwissen liegen nicht nur an tatsächlich unterschiedlichen Kenntnissen. Sie hängen auch damit zusammen, wie selbstsicher Menschen ihr eigenes Wissen einschätzen und wie sie auf Fragen reagieren. So neigen Mädchen und Frauen dazu, bei Finanzfragen eher "Ich weiß nicht" zu antworten, statt zu raten – selbst wenn sie vielleicht die richtige Antwort wüssten. Finanzbildung muss deshalb nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch das Selbstvertrauen stärken und veraltete Rollenbilder abbauen, die Mädchen und Frauen oft das Gefühl geben, sie seien "nicht kompetent genug" in Geldthemen.¹¹

Besonders deutlich wird diese Dynamik bei den Themen Investitionen, Risiko, Zinseszins, Inflation oder Risikodiversifikation.¹² Diese Bereiche werden gesellschaftlich häufig stärker mit männlich Rollenbildern assoziiert, obwohl sie für die finanzielle Selbstbestimmung von Frauen gleichermaßen relevant sind. Werden solche Inhalte im Alltag nur eingeschränkt vermittelt oder wenig zugänglich gemacht, hat das von einem jungen Alter an sowohl Auswirkungen auf den Wissenserwerb, als auch auf das eigene finanzielle Selbstvertrauen im Umgang damit. Wirksame und inklusive Finanzbildung muss immer auch gesellschaftliche (Ungleichheits-)Verhältnisse mitdenken.

Intersektionale Hürden: Wer besonders betroffen ist

Finanzielle Ungleichheiten treffen Mädchen und junge Frauen nicht alle gleich stark – sie hängen stark von der individuellen Lebenssituation ab. Faktoren wie soziale Herkunft, Sprachbarrieren, Behinderungen oder die finanzielle Situation der Familie können sich dabei gegenseitig verstärken und so zu mehrfachen Benachteiligungen führen. Ein intersektionaler Ansatz zeigt genau diese Zusammenhänge auf: Es geht nicht um einzelne, isolierte Nachteile, sondern darum, wie verschiedene strukturelle Faktoren zusammenwirken und sich gegenseitig verschlimmern. So wird sichtbar, warum manche Mädchen und junge Frauen besonders stark von finanzieller Ungleichheit betroffen sind.

Intersektionalität beschreibt, wie unterschiedliche Formen von Ungleichheit und Diskriminierung – etwa aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Alter, Behinderung oder sozialer Lage etc. – nicht isoliert auftreten, sondern in Wechselwirkung zueinander stehen und sich gegenseitig beeinflussen und verstärken können.³

¹¹ OeNB (2026): Hartnäckiger Gender Gap bei Finanzwissen in Österreich

¹² Abstiens et al. (2024): Finanzbildung für Frauen: Verhaltensökonomische Analyse und Maßnahmenentwicklung, S. 45–46.

¹³ Abstiens et al. (2024). Finanzbildung für vulnerable Gruppen, S. 19–20.

Dieses Zusammenspiel wird in unterschiedlichen Lebenslagen sichtbar und prägt die finanziellen Möglichkeiten und Zugänge junger Frauen:

- Migrations- oder Fluchtgeschichte: Sprachliche Hürden, Unsicherheiten im Aufenthaltstitel sowie fehlende Vertrautheit mit administrativen und rechtlichen Systemen können die Inanspruchnahme und das Verständnis von Finanzprodukten, Verträgen, Behördenbriefen oder Versicherungsinformationen erschweren. Außerdem kann die Nicht-Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse den Zugang zu besser entlohnten Beschäftigungen einschränken und damit das Armutsrisiko erhöhen.
- Behinderungen: Für junge Frauen mit Behinderungen können fehlende Barrierefreiheit, eingeschränkte Zugänglichkeit von Informationen und zusätzliche Hürden in Bildung, Erwerbsarbeit und bei Dienstleistungen die finanzielle Eigenständigkeit erschweren. Aktuelle Daten zeigen, dass Menschen mit Behinderungen in Österreich überdurchschnittlich von Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung betroffen sind; zudem bestehen geschlechtsspezifische Unterschiede bei Bildungsabschlüssen, die sich auf spätere Erwerbs- und Einkommenschancen auswirken können.¹⁴
- Soziale Herkunft und Kapitalzugang: Langfristige finanzielle Sicherheit hängt nicht nur vom individuellen Umgang mit Geld ab, sondern auch davon, welche Ressourcen und Sicherheitsnetze von Beginn an verfügbar sind. Wer auf familiäre Unterstützung, Ersparnisse, stabilen Wohnraum oder finanzielle Hilfe in Krisensituationen zurückgreifen kann, hat bessere Voraussetzungen, Rücklagen aufzubauen und Risiken abzufedern. Junge Frauen aus armutsbetroffenen oder finanziell belasteten Verhältnissen haben diese Spielräume oft nicht in gleichem Maß. Für sie kann bereits der Aufbau kleiner Rücklagen herausfordernd sein, weil Einkommen, Fixkosten und fehlende Unterstützung wenig Raum für langfristige Planung lassen. Finanzbildung sollte diese strukturellen Unterschiede sichtbar machen und nicht nur auf individuelles Verhalten schauen. Im Mittelpunkt steht finanzielle Absicherung: mehr Unabhängigkeit, mehr Handlungsspielraum und die Möglichkeit, Entscheidungen selbstbestimmter zu treffen.¹⁵

Finanzbildung darf nicht nur allgemeine Lösungen anbieten, sondern muss intersektional denken: Sie muss die vielfältigen Lebensrealitäten von Mädchen und jungen Frauen berücksichtigen – etwa soziale Herkunft, Migration, Behinderungen oder kulturelle Hintergründe. Denn diese Faktoren beeinflussen, wie Finanzwissen vermittelt, verstanden und angewendet wird.

¹⁴ Statistik Austria. (2026). Menschen mit Behinderungen in Österreich: Erhebungsdaten 2024. S. 125

¹⁵ Statistik Austria. (2026). 18,8 % der Bevölkerung waren 2025 armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. EU-SILC 2025. S.1

2. Lebensphasenansatz in der Finanzbildung

Finanzielle Selbstbestimmung entsteht nicht erst mit einer großen Finanzentscheidung, sondern entwickelt sich schrittweise im Verlauf unterschiedlicher Lebensphasen: im Umgang mit Taschengeld, in der Ausbildungs- und Berufswahl, beim Einstieg ins Erwerbsleben, beim Auszug aus dem Elternhaus, in Beziehungen, bei Familiengründung, in Karenzzeiten, bei der Verteilung von Erwerbs- und Care-Arbeit sowie im Kontext langfristiger finanzieller Absicherung.

Viele finanzielle Fragen lassen sich typischen Lebensphasen zuordnen:

| Lebensphase | (möglicherweise) zentrale Finanzthemen |
|-------------------------------|--|
| Schulabschluss & erster Job | Einstiegsgehalt kennen & verhandeln, erstes Konto, Budgetkompetenz, Kollektivvertrag prüfen |
| Studium / Ausbildung | Stipendien, Studienförderung, Studienkredit, erste Sparstrategien, Nebenjob & Sozialversicherung |
| Berufseinstieg & Karriere | Gehaltsverhandlung, Altersvorsorge beginnen, Versicherungen, Notfallrücklage aufbauen |
| Partnerschaft & Familie | Finanzielle Arrangements, Elterngeld, Karenzplanung, eigenes Konto behalten, Pensionsplitting |
| Care-Arbeit & Teilzeit | Vorsorgelücken schließen, finanzielle Abhängigkeit minimieren, Wiedereinstieg planen |
| Alleinerziehung | Unterhaltsrecht, Sozialleistungen kennen, Schulden & Budgetplanung, Beratungsstellen |
| Trennung / Scheidung / Krisen | Finanzielle Eigenständigkeit herstellen, Unterhaltsrecht, eigene Bonität aufbauen |
| Pension & Alter | Pensionskontoauszug lesen, Gender Pension Gap verstehen, private Vorsorge, Absicherung im Alter |

Finanzbildung muss altersspezifisch, bedarfsgerecht und lebensnah gestaltet werden, um Mädchen und junge Frauen in jeder Phase ihres Lebens zu stärken. Ein Lebensphasenansatz berücksichtigt die unterschiedlichen Herausforderungen, Kompetenzen und Ziele, von der Kindheit bis zum Einstieg ins Erwachsenenleben.

mögliche Themen in der Finanzbildung mit Mädchen & jungen Frauen nach dem Lebensphasen-Modell



Kindheit (3–5 Jahre)

- Spielerisches Lernen: erste Annäherung an Geld, Unterschied zwischen Bedürfnissen und Wünschen
- Rollenbilder hinterfragen: Erfahrungsräume schaffen, in denen alle Kinder unabhängig von Geschlecht Zugang zum Thema Geld finden
- ...



Schule (6–12 Jahre)

- einfache Konzepte wie Sparen, Taschengeld-Management
- Geschlechterstereotype in Bezug auf Geld (z. B. „Finanzen sind Männerdomäne“) frühzeitig abbauen.
- ...



Jugend (13–18 Jahre)

- Selbstvertrauen stärken: junge Frauen ermutigen, finanzielle Entscheidungen aktiv mitzugestalten (z. B. bei Familienausgaben).
- Zukunftsplanung: Ausbildungs-/Berufswahl, erste Versicherungen etc.
- praktische Kompetenzen: Umgang mit ersten eigenen Einnahmen (z. B. (Neben-) Jobs, Bankkonten, digitale Zahlungsmittel, Konsumfallen
- ...



junges Erwachsenenalter (18–25 Jahre)

- Komplexere Themen: Altersvorsorge, Kredite, Mietverträge, Steuern und Gehaltsverhandlungen
- Risikomanagement: Absicherung gegen unerwartete Ereignisse
- Bewusstsein für Lohnungleichheit, Karriereplanung und finanzielle Absicherung bei Elternschaft / Pflegeaufgaben
- ...



Übergänge meistern (ab 25 Jahren)

- Lebensplanung: Finanzielle Aspekte von Partnerschaft, Familie oder Selbstständigkeit einbeziehen
- Krisenkompetenz: Strategien für finanzielle Notlagen (z. B. Scheidung, Arbeitslosigkeit)
- Investitionen, nachhaltige Geldanlagen verstehen
- ...

Obwohl der Lebensphasenansatz häufig verwendet wird und einen nützlichen Rahmen bietet, um Finanzbildung lebensnah zu gestalten, sollte er nicht als universelle Lösung verstanden werden. Die strikte Trennung der potenziell relevanten Themen sollte ebensowenig als starres Konstrukt angesehen werden wie die altersmäßige Zuordnung. In der Praxis kann der Ansatz dennoch wichtige Impulse liefern, wenn er um intersektionale, nicht-lineare und strukturelle Perspektiven ergänzt wird, um der Komplexität realer Lebensverläufe gerecht zu werden.

In Österreich zeigen sich finanzielle Ungleichheiten auch auf struktureller Ebene: der Gender Pay Gap liegt bei knapp 18 Prozent.¹⁶ Gleichzeitig arbeiten Frauen deutlich häufiger in Teilzeit; 2025 lag die Teilzeitquote von Frauen bei 49,8 Prozent, jene von Männern bei 14,0 Prozent.¹⁷ Gerade für junge Frauen ist das Wissen über diese strukturellen finanziellen Ungleichheiten besonders relevant, weil viele finanzielle Entscheidungen bereits früh im Leben getroffen werden. Dabei geht es nicht nur um klassische Finanzthemen wie Sparen, Konten oder Vorsorge, sondern auch um Entscheidungen in Bezug auf Ausbildung, Beruf, Arbeitszeitmodelle, Care-Arbeit oder finanzielle Verantwortung in Beziehungen, die langfristige Auswirkungen haben.¹⁸ Viele Mädchen- und Frauenberatungsstellen setzen hier an: mit Workshops und Inputs, mit Ausbildungs- und Berufsberatung, mit umfassenden Sensibilisierungskampagnen und Aktionen.

Praxisimpuls: Geldheldinnen

Eine realitätsnahe Auseinandersetzung mit dem Lebensphasenansatz bietet das Projekt "Geldheldinnen" der Frauenberatungsstelle des Vereins wendepunkt. Das Projekt thematisiert, dass finanzielle Entscheidungen nie im luftleeren Raum entstehen, sondern eng mit den verschiedenen Lebensabschnitten von Mädchen und Frauen verknüpft sind: von der Kindheit und Schulzeit über Ausbildung, Berufswahl und Berufseinstieg bis hin zu Partnerschaft, Care-Arbeit, Elternschaft, Erwerbsleben und Altersvorsorge.¹⁹



Der lebensphasenorientierte Blick macht deutlich; dass jede Entscheidung langfristige Auswirkungen hat und zeigt, wie sich einzelne Weichenstellungen gegenseitig beeinflussen. Eine Stärke des Projekts liegt darin, finanzielle Selbstbestimmung nicht als einmaligen Akt zu rahmen, sondern als Prozess. Je früher junge Frauen Zusammenhänge verstehen, desto besser können sie:

- Fragen stellen und sich informieren,
- Risiken erkennen und abwägen,
- Entscheidungen treffen, die zu ihrer Lebensrealität und ihren Träumen passen.

So wird Finanzbildung zur Handlungskompetenz für ein selbstbestimmtes Leben.

Wissen und Tools aus der Frauen- und Mädchenberatung

Der Dachverband Frauen- und Mädchenberatung sammelt auf der Webseite frauenberatung-geld.at Informationen und Materialien zum Thema Finanzbildung. Im Zuge des Projekts FinanzFIT wurden diese nochmals explizit um Tools für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen ergänzt: Von Quizzes, über Reflexionsfragen, bis hin zu Broschüren findet sich hier eine ganze Reihe nützlicher Tools für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen zum Thema Geld.



¹⁶ Eurostat / Gender Pay Gap 2024

¹⁷ Statistik Austria. (2026). Teilzeitarbeit, Teilzeitquote, Jahresdaten 2025

¹⁸ AKWien Vollzeit-Teilzeit-Umfrage 2025

¹⁹ Geldheldinnen / Verein wendepunkt

3. Zentrale Finanzthemen für junge Frauen

Wie die bisherigen Ausführungen zeigen, sehen sich Mädchen und junge Frauen bereits in frühen Lebensphasen mit finanziellen Herausforderungen konfrontiert – oft früher, als gemeinhin angenommen. Ob beim Taschengeld, dem ersten eigenen Einkommen, dem Auszug aus dem Elternhaus, im Studium, in Beziehungen oder im Alltag zwischen Erwerbsarbeit, Rechnungen und Zukunftsplanung: Finanzielle Entscheidungen sind allgegenwärtig. Dabei geht es nicht allein um klassische Themen wie Sparen oder Budgetplanung, sondern vor allem um Sicherheit, Unabhängigkeit und die Fähigkeit, selbstbestimmt handeln zu können.

Auf den folgenden Seiten werden zentrale Finanzfragen aufgegriffen, die für junge Frauen im Alltag besonders relevant sind. Ziel ist eine verständliche und lebensnahe Aufbereitung der Themen. Durch Reflexionsfragen, Praxisbeispiele und handlungsorientierte Impulse für den Beratungsalltag soll der Umgang mit Geld transparenter und sicherer werden – sowohl für die Zielgruppe als auch für Fachkräfte in der Beratung.

3.1. Das eigene Verhältnis zu Geld

Geld & finanzielle Sicherheit

Geld beeinflusst nicht nur Entscheidungen im Alltag, sondern auch, wie selbstbestimmt junge Frauen handeln und wie sicher sie sich in unterschiedlichen Lebenssituationen fühlen. Finanzielle Handlungsspielräume stehen dabei in engem Zusammenhang mit Einkommen, Vermögen und gesellschaftlicher Teilhabe.²⁰ Wer ein grundlegendes Verständnis für den Umgang mit Geld entwickelt, kann finanzielle Entscheidungen bewusster treffen, Möglichkeiten erweitern und Schritt für Schritt Selbstvertrauen aufbauen.

Gleichzeitig ist Geld für viele junge Frauen nicht nur ein sachliches Thema. Finanzielle Fragen sind auch emotional geprägt und können mit Unsicherheit, Stress oder Druck verbunden sein – insbesondere dann, wenn das Einkommen knapp ist, keine finanzielle Unterstützung vorhanden ist oder im Umfeld wenig offen über Geld gesprochen wird.²¹ Dadurch wird deutlich, dass Geld nicht nur individuell erlebt wird, sondern immer auch in soziale Erwartungen, Lebensrealitäten und strukturelle Rahmenbedingungen eingebettet ist. Ein bewusster Umgang mit Geld kann helfen, mehr Überblick und Sicherheit im Alltag zu gewinnen. Dabei geht es nicht um perfektes Wirtschaften, sondern darum, die eigene finanzielle Situation besser zu verstehen. Ein zentraler erster Schritt hierfür ist die Budgetplanung: Einnahmen und Ausgaben werden gegenübergestellt, fixe und variable Kosten unterschieden und der monatliche finanzielle Spielraum sichtbar gemacht. So können regelmäßige Verpflichtungen besser eingeschätzt, finanzielle Engpässe frühzeitig erkannt und größere Ausgaben gezielter geplant werden.²²

²⁰ OeNB, International Survey of Adult Financial Literacy 2023. S. 2–4.

²¹ Abstiens et al., 2024, . Finanzbildung für Frauen. Verhaltensökonomische Analyse und Maßnahmenentwicklung. S. 23–27.

²² Finanznavi, Budgetplanung

Schon einfache Formen der Budgetplanung können einen Unterschied machen: etwa das regelmäßige Notieren von Ausgaben oder das Beobachten wiederkehrender Kosten wie Abos, Miete oder Alltagsausgaben. Ziel ist dabei nicht Kontrolle im engen Sinn, sondern Orientierung im eigenen Finanzalltag.

Praxisimpuls: MONEY MATTERS

Das Projekt MONEY MATTERS der Mädchenberatungsstelle EqualiZ bietet mit dem digitalen Booklet *Dein Guide zu Geld, Unabhängigkeit & bewussten Entscheidungen* einen alltagsnahen Zugang zu Finanzbildung. Das Booklet unterstützt junge Frauen dabei, sich mit Geld, finanzieller Sicherheit und Unabhängigkeit auseinanderzusetzen. Es enthält verständliche Informationen, hilfreiche Links, Anlaufstellen und praktische Tipps zu Themen wie Budgetplanung, Sparen, Versicherungen und Steuern.

Ergänzt wird es durch interaktive Tools, Aktivitäten und Videos, die dabei helfen, Finanzen besser im Blick zu behalten und bewusste Entscheidungen zu treffen – im Alltag, beim ersten Job oder bei der Planung der eigenen Zukunft.²³



Digitale Medien wie Podcasts, Blogs oder Social Media bieten niedrighschwellige Möglichkeiten, Finanzwissen im Alltag zu erweitern und neue Themen zu entdecken, die bisher kaum Beachtung fanden. Sie können dazu beitragen, Bewusstsein für finanzielle Zusammenhänge zu schaffen und Hemmschwellen abzubauen.

Gleichzeitig ist es entscheidend, bei Unsicherheiten oder konkreten Fragestellungen nicht auf sich allein gestellt zu bleiben. Fachliche Beratung – etwa durch Frauen- und Mädchenberatungsstellen, Bildungsangebote oder spezialisierte Organisationen – bietet individuelle Unterstützung und hilft, komplexe Themen sicher und fundiert zu klären.

Frauen- und Mädchenberater*innen sollten das Thema Finanzen und Geld gezielt in ihre Arbeit mit jungen Frauen einbeziehen – und das nicht als Randthema, sondern als zentralen Baustein für Selbstbestimmung und Unabhängigkeit. Durch proaktive Gesprächsangebote, niederschwellige Formate und alltagsnahe Beispiele können Beratungsstellen dazu beitragen, Ängste abzubauen, Wissen zu vermitteln und Handlungsoptionen aufzuzeigen. So wird Finanzbildung für die Zielgruppe als praktische Lebenskompetenz erfahrbar.

²³ EqualiZ, MONEY MATTERS – Booklet: Dein Guide zu Geld, Unabhängigkeit & bewussten Entscheidungen

Geld & Selbstwert

Geld ist eine zentrale Voraussetzung für die existenzielle Absicherung und kann deshalb auch emotional stark wirken. Ob finanzielle Mittel vorhanden sind oder fehlen, beeinflusst nicht nur den Alltag, sondern auch, wie sicher junge Frauen sich fühlen und wie sie ihre eigene Lebenssituation wahrnehmen. Gerade bei knappem Einkommen, Schulden oder finanzieller Unsicherheit entstehen häufig Scham, Druck oder das Gefühl, „nicht gut genug“ mit Geld umgehen zu können.²⁴

In der Beratung ist es wichtig zu vermitteln, dass finanzielle Schwierigkeiten nicht Ausdruck persönlicher Fehler sind, sondern oft im Zusammenspiel von Einkommen, Wohnkosten, Arbeitsbedingungen, Care-Arbeit, sozialer Herkunft, Zugang zu Wissen und finanziellen Sicherheitsnetzen entstehen. Wenn Armut oder Geldsorgen individualisiert werden, kann das den Selbstwert zusätzlich belasten. Finanzbildung sollte niemals nicht beschämen, sondern entlasten: Sie kann helfen, finanzielle Fragen einzuordnen, Handlungsmöglichkeiten sichtbar zu machen und Schritt für Schritt (wieder) mehr Sicherheit im Umgang mit Geld aufzubauen.²⁴

Für junge Frauen ist dieser Zugang besonders wichtig, weil finanzielle Selbstbestimmung nicht nur mit Wissen, sondern auch mit Sprache, Vertrauen und Handlungsspielraum verbunden ist. Wer Geldthemen besser einordnen kann, kann eigene Fragen klarer formulieren, Entscheidungen bewusster treffen und Unterstützung eher in Anspruch nehmen, wenn sie gebraucht wird.

Reflexionsfragen zur Übung: Selbstvertrauen im Umgang mit Geld stärken

Diese oder ähnliche Fragen können den Einstieg ins Thema erleichtern und dabei helfen, Denk- und Handlungsmuster im Umgang mit Geld besprechbar zu machen:

eigene Einstellungen hinterfragen:

- Was denkst du über Geld?
- Welche Gefühle oder Gedanken kommen in dir auf, wenn es um Finanzen geht?

Glaubenssätze erkennen:

- Gibt es Sätze, die du oft über Geld hörst oder denkst? (z. B. „Geld ist stressig“, „Ich verstehe das eh nicht“, „Andere können das besser“)
- Woher kommen diese Gedanken – und stimmen sie wirklich?

Handlungsschritte entwickeln:

- Was kannst du tun, um sicherer zu werden?
- Welche kleinen Schritte könntest du setzen, um mehr über Geld zu lernen?
- Was würde dir helfen, dich im Umgang mit Finanzen wohler zu fühlen?

²⁴ Abstiens et al., 2024, . Finanzbildung für Frauen. Verhaltensökonomische Analyse und Maßnahmenentwicklung. S. 41–45 sowie S. 64.

3.2. Geld in der Berufswelt

Gehalt, Berufseinstieg und finanzielle Spielräume

Der Übergang ins Erwerbsleben ist ein wichtiger Moment für finanzielle Selbstbestimmung. Mit dem ersten eigenen Einkommen stellen sich viele Fragen auf einmal: Was ist ein faires Einstiegsgehalt? Welche Rechte habe ich? Wie lese ich einen Arbeitsvertrag? Wie plane ich Fixkosten? Und wie viel bleibt wirklich für Alltag, Sparen oder eigene Ziele übrig?

Das Einkommen ist jedoch nicht nur beim Berufseinstieg relevant. Es prägt langfristig, wie viel finanzieller Spielraum im Alltag entsteht, ob Rücklagen aufgebaut werden können und welche soziale Absicherung später vorhanden ist. Im Beratungssetting wird das Einkommen daher nie nur als individuelle Frage von Leistung, Qualifikation oder Verhandlungsgeschick betrachtet, sondern im Zusammenhang mit strukturellen Rahmenbedingungen.

In Österreich bestehen weiterhin deutliche Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern. Bei ganzjähriger Vollzeitbeschäftigung verdienen Frauen im Median rund 11,6 Prozent weniger als Männer. Umgerechnet bedeutet das, dass Frauen statistisch 42 Tage im Jahr unbezahlt arbeiten.¹ Der Gender Pay Gap entsteht dabei nicht aus einem einzelnen Grund, sondern aus mehreren miteinander verbundenen Faktoren: Berufswahl, Branche, Arbeitszeit, Karriereverläufe, unbezahlte Care-Arbeit, fehlende Lohntransparenz und ungleiche Bewertungen von Arbeit spielen zusammen.²⁶

Junge Frauen wachsen oft mit dem Gefühl auf, dass finanzielle Nachteile oder Unsicherheiten ihre persönliche Schuld seien. Die Auseinandersetzung mit der ungleichen Verteilung von Einkommen, Vermögen, Pensionsansprüchen und anderen finanziellen Ressourcen zwischen den Geschlechtern ist für junge Frauen von zentraler Bedeutung und sollte ein fixer Bestandteil von Finanzbildungsangeboten sein. Eine geschlechtersensible Finanzbildungsberatung vermittelt Mädchen und (jungen) Frauen:

Es liegt nicht an dir allein.

Finanzielle Ungleichheiten sind systemisch verankert.

Du bist nicht die Einzige.

Viele Frauen teilen ähnliche Erfahrungen, etwa beim Gender Pay Gap, bei Teilzeitbeschäftigung oder bei der Altersarmut von Frauen.

Es gibt Erklärungen und Gegenstrategien.

Wenn junge Frauen verstehen, warum diese Ungleichheiten bestehen, können sie bewusster gegensteuern.

²⁵ Momentum Institut. (2026). Equal Pay Day: Frauen arbeiten 42 Tage im Jahr gratis

²⁶ Momentum Institut. (2024). Gender Pay Gap: Zwei Drittel der Lohnlücke bleiben unerklärt

Ohne dieses Wissen neigen junge Frauen dazu, finanzielle Probleme ausschließlich auf sich selbst zurückzuführen („Ich bin einfach nicht gut mit Geld“ oder „Ich habe Pech gehabt“).

Ein Bewusstsein für strukturelle Benachteiligungen erleichtert es jungen Frauen, Scham und Schuldgefühle zu überwinden, die oft mit finanziellen Sorgen einhergehen. Gleichzeitig hilft es dabei realistische Erwartungen an sich selbst zu entwickeln und zu erkennen, dass individuelle Anstrengung allein strukturelle Hürden nicht immer überwinden kann.

Bewerbung & Berufseinstieg: nützliche Tipps für junge Frauen

1. Kollektivvertrag checken

Vor einer Bewerbung lohnt sich ein Blick in den passenden Kollektivvertrag. Dort stehen Mindestgehälter, Einstufungen, Sonderzahlungen und oft auch Regelungen zu Arbeitszeit oder Vorrückungen. Das angegebene Mindestgehalt ist dabei nicht automatisch das Zielgehalt, sondern die rechtliche Untergrenze.

2. Eigene Erfahrungen ernst nehmen

Nicht nur klassische Vollzeitbeschäftigungen sind für eine Bewerbung relevant, auch vielfältige Formen von Erfahrung und Qualifikation sollten berücksichtigt werden – etwa Praktika, Nebenjobs, Projektarbeit, Vereinsarbeit, Mehrsprachigkeit, digitale Kompetenzen oder Care-Erfahrungen. Gerade junge Frauen unterschätzen oft, wie viel sie bereits mitbringen.

3. Gehaltsspanne statt Einzelzahl denken

Hilfreich ist eine realistische Spanne, bestehend aus einem Wunschgehalt, einem guten Verhandlungsziel und einer persönlicher Untergrenze. So entsteht bereits vor dem Gespräch mehr Klarheit und Orientierung.

4. Gesamtpaket anschauen

Neben dem Bruttogehalt können auch Arbeitszeiten, Überstundenregelungen, Home-Office-Tage, Weiterbildungsmöglichkeiten, Öffi-Tickets, Essenszuschüsse oder zusätzliche Urlaubstage wichtig sein. Diese Punkte ersetzen kein faires Gehalt, können aber Teil der Entscheidung sein.

²⁷ Arbeiterkammer, So viel Lohn steht mir zu.

²⁸ vgl. Gleichbehandlungsgesetz, § 9 Abs. 2.

3.3. Sparen, Kredit & Schulden

Rücklagen, Sparformen und Schuldenfallen

In der Finanzbildungsberatung sollten finanzielle Rücklagen als ein zentraler Baustein für finanzielle Sicherheit erklärt werden. Damit ist Geld gemeint, das nicht für den täglichen Bedarf eingeplant ist, sondern als Puffer für unerwartete Ausgaben dient, etwa für Reparaturen, Ärzt*innenkosten, Mietnachzahlungen oder Einkommensausfälle. Rücklagen schaffen Planbarkeit und Handlungsspielraum und sind damit ein wichtiger Schritt in Richtung finanzieller Selbstbestimmung. Sparen und Haushaltsplanung gelten als wichtige Grundlagen, um finanzielle Sicherheit aufzubauen und finanzielle Entscheidungen langfristig selbstbestimmter treffen zu können.²⁹

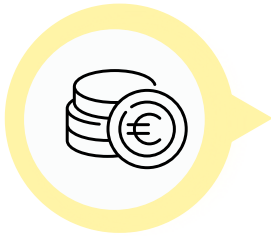
Wichtig zu beachten ist: Sparen wird oft mit Disziplin, Verzicht oder der Vorstellung verbunden, „einfach weniger auszugeben“. Für viele junge Frauen stellt sich die Realität jedoch deutlich komplexer dar: Niedrige Einkommen, unsichere Beschäftigung, hohe Wohnkosten, Ausbildung, Care-Verantwortung oder fehlende finanzielle Unterstützung können es erschweren, regelmäßig Geld zur Seite zu legen. Wenn wenig oder gar nicht gespart werden kann, ist dies also kein Ausdruck mangelnder Disziplin oder fehlender Ordnung, sondern häufig Folge dieser Rahmenbedingungen. Keinen Platz haben daher moralische Bewertungen in der Arbeit mit der Zielgruppe. Vielmehr sollten praktische und niederschwellige Ansätze vermittelt werden. Finanzbildung sollte nicht mit einem Gefühl von Druck verknüpft sein. Stattdessen sollte betont werden, dass Rücklagen nicht über Nacht entstehen, sondern schrittweise aufgebaut werden. Auch ein Verständnis dafür, dass bereits kleine Beträge, unregelmäßiges Sparen oder ein erster Überblick über Einnahmen und Ausgaben einen wichtigen Einstieg darstellen können, wirkt mitunter entlastend und erleichtert den Zugang zum Thema.

Sparformen im Überblick

Wenn Geld zurückgelegt wird (bzw. werden kann), stellt sich im nächsten Schritt eine praktische Frage: Wo soll dieses Geld liegen? Gerade bei Rücklagen ist es wichtig, dass sie sicher und übersichtlich aufbewahrt und im Bedarfsfall gut verfügbar sind. Dabei kommen unterschiedliche Modelle für verschiedene Zwecke und Sparziele in Frage. Ein Notgroschen erfüllt beispielsweise eine andere Funktion als Geld, das für mittelfristige Ziele vorgesehen ist. Entscheidend ist daher die Abstimmung zwischen Sparform und Verwendungszweck.³⁰ Für junge Frauen ist hier vor allem wichtig zu wissen: Welchen Zweck soll das Ersparte erfüllen? Wie kurzfristig oder langfristig soll das Geld verfügbar sein? In welchen Situationen könnte ich darauf zugreifen müssen? Und welche Rahmenbedingungen – etwa in Bezug auf Sicherheit, Verzinsung oder mögliche Bindungen – sind damit verbunden?

²⁹ Finanznavi, Sparen und Investieren.

³⁰ Finanznavi, Sparen und Investieren – der Unterschied.



Tagesgeldkonto

Ein Tagesgeldkonto ist meist flexibler als gebundene Sparformen, weil das Geld grundsätzlich kurzfristig verfügbar bleibt. Es kann sich für Notgroschen oder variable Rücklagen eignen. Die Zinsen können sich jedoch ändern, deshalb sollte nicht nur auf einen kurzfristig attraktiven Zinssatz geschaut werden, sondern auch auf Bedingungen, Gebühren und Verfügbarkeit.³¹



Sparkonto

Ein Sparkonto ist eine klassische und niedrigschwellige Sparform. Es eignet sich vor allem für Rücklagen und kurzfristige Ziele, weil das Geld in der Regel relativ sicher und übersichtlich verwahrt wird. Je nach Kontoform kann die Verfügbarkeit unterschiedlich sein. Deshalb ist wichtig zu prüfen, ob es Bindungsfristen, Spesen oder Einschränkungen bei Abhebungen gibt.³¹



Fix gebundene Sparformen

Bei gebundenen Sparformen wird Geld für eine bestimmte Zeit angelegt. Dafür kann es bessere Konditionen geben, aber das Geld ist nicht jederzeit frei verfügbar. Diese Sparform passt daher eher für Geld, das in absehbarer Zeit nicht gebraucht wird. Für Notfälle ist sie weniger geeignet, weil genau dann schneller Zugriff wichtig ist.³¹

Klassische Sparformen können jungen Frauen helfen, Rücklagen je nach Zweck besser zu ordnen: kurzfristig verfügbar für Notfälle, übersichtlich für geplante Ausgaben oder gebunden für Ziele, die nicht sofort anstehen. Wichtig ist dabei, auf Bedingungen wie Verfügbarkeit, Kosten, Laufzeiten und mögliche Einschränkungen zu achten.

Aufgabe von Finanzbildung in der Frauen- und Mädchenberatung

Die Aufgabe von Finanzbildung in Frauen- und Mädchenberatungsstellen liegt darin, lebensnahe Informationen verständlich aufzubereiten, das Verständnis für finanzielle Zusammenhänge zu fördern und gemeinsam mit den Klient*innen individuelle Ziele zu erarbeiten. Frauen- und Mädchenberaterinnen können die Auseinandersetzung mit dem Thema stärken und so Handlungsspielräume eröffnen. Dabei gilt: Entscheidungen treffen immer die Klientinnen selbst – ohne Druck oder Bevormundung. Ein Austausch in Gruppen kann dabei einen geschützten Raum bieten, um Unsicherheiten abzubauen, Erfahrungen auszutauschen und neue Strategien auszuprobieren.

Wichtig ist, dass Berater*innen über ein entsprechendes Grundlagenwissen vermitteln, aber auch ihre eigenen Grenzen erkennen und nicht in die Rolle von Finanzexpert*innen schlüpfen.

³¹ Finanznavi, Sparziele setzen und erreichen

Kredit: Kosten, Begriffe und Rückzahlung verstehen

Kredite können in unterschiedlichen Lebenssituationen eine Rolle spielen und etwa im Zusammenhang mit Ausbildung, Wohnen, Mobilität, notwendigen Anschaffungen oder kurzfristigen finanziellen Engpässen. Sie können Handlungsspielraum schaffen, bedeuten aber gleichzeitig eine längerfristige finanzielle Verpflichtung. Deshalb ist es in der Finanzbildungsberatung ein Grundverständnis für möglichst alle Faktoren eines Kredits zu erarbeiten: Wie hoch ist der geliehene Betrag? Welche Zinsen und Gebühren fallen an? Wie lange läuft eine Rückzahlung? Und wie viel muss am Ende insgesamt zurückgezahlt werden? Diese Gesamtperspektive hilft dabei, Kreditangebote realistischer zu vergleichen und besser einzuschätzen, ob eine Rückzahlung möglich ist.³²

Gerade für junge Frauen, die sich am Übergang in das Erwerbsleben befinden, aus dem Elternhaus ausziehen, studieren oder mit unsicheren Einkommen konfrontiert sind, kann dieses Wissen dazu beitragen, finanzielle Überlastung und potenzielle Verschuldung zu vermeiden. Finanzielle Verpflichtungen zu verstehen, Risiken frühzeitig zu erkennen und Entscheidungen bewusst abzuwägen sind in dieser Phase wesentliche Finanzkompetenzen.

Kredite: wesentliche Begriffe

Kreditangebote wirken auf den ersten Blick oft über die monatliche Rate vergleichbar. Eine niedrige Rate bedeutet aber nicht automatisch, dass ein Kredit insgesamt günstig ist. Für eine gute Einschätzung helfen einige zentrale Begriffe³²:

- **Kreditbetrag:** Die Summe, die geliehen wird.
- **Zinsen:** Der Preis für das geliehene Geld.
- **Nominalzinssatz:** Der reine Zinssatz, ohne alle zusätzlichen Kosten.
- **Effektiver Jahreszinssatz:** Der aussagekräftigere Vergleichswert, da er weitere Kosten und Gebühren berücksichtigt und einbezieht.
- **Laufzeit:** Der Zeitraum, in dem der Kredit zurückgezahlt wird.
- **Monatsrate:** Der Betrag, der regelmäßig zurückgezahlt werden muss.
- **Gesamtrückzahlungsbetrag:** Die Summe, die am Ende insgesamt bezahlt wird.

Ein Verständnis dieser Begriffe erleichtert es, Kredite einzuordnen und die tatsächlichen Kosten über die gesamte Laufzeit sichtbar zu machen. So wird klarer, welche Verpflichtungen mit einem Kredit verbunden sind.

³² Arbeiterkammer. Konsumkredit: Effektivzinssatz, Gesamtkosten und Kreditvergleich. Arbeiterkammer Österreich.

Schulden: Überblick behalten

Schulden bedeuten, dass offene Beträge zu einem späteren Zeitpunkt zurückgezahlt werden müssen. Sie können ganz unterschiedlich entstehen: durch einen Kredit, eine Ratenzahlung, eine offene Rechnung, eine Kontoüberziehung, Mietrückstände, Mahngebühren oder Rückforderungen. Gläubiger*innen (Personen oder Stellen, denen Geld geschuldet wird) können dabei zum Beispiel Banken, Unternehmen, Vermieter*innen, Behörden, Mobilfunkanbieter, Online-Shops oder Privatpersonen sein.³³

Nicht jede Form von Schulden stellt ein Problem dar. Entscheidend ist, ob die offenen Beträge überschaubar bleiben, ob Fristen bekannt sind und ob die Rückzahlung realistisch geplant werden kann. Schwieriger wird es, wenn mehrere Verpflichtungen gleichzeitig laufen, Zahlungen regelmäßig verschoben werden müssen oder neue Schulden entstehen, um alte zu bezahlen. Von Überschuldung spricht man, wenn offene Zahlungsverpflichtungen dauerhaft nicht mehr mit dem verfügbaren Einkommen gedeckt werden können.³³

In der Finanzbildungsberatung ist es deshalb nicht nur wichtig, Begriffe rund um Kredite und Schulden zu erklären, sondern auch den Blick für Warnsignale zu schärfen: Wann wird eine Rate zur Belastung? Wann gehen Überblick und Planbarkeit verloren? Und wann ist es sinnvoll Unterstützung einzuholen?

Umgang mit Schulden: ohne moralischen Zeigefinger

Im Umgang mit Schulden ist ein wertungsfreier Zugang besonders wichtig. Schulden entstehen oft durch belastende Lebensumstände, in denen verschiedene Faktoren zusammenwirken - beispielsweise ein niedriges Einkommen, hohe Fixkosten, Ausbildungskosten, Krankheit, Trennung, Care-Verantwortung oder fehlende soziale und finanzielle Sicherheitsnetze.

Exkurs: Buy Now, Pay Later (BNPL)

Buy Now, Pay Later-Angebote wirken im Alltag oft unkompliziert: heute bestellen, später zahlen oder in kleinen Raten begleichen. Besonders im Online-Handel sind diese Optionen oft direkt in den Kaufprozess integriert und erscheinen dadurch weniger verbindlich als klassische Kredite.² Internationale Analysen weisen zudem darauf hin, dass längerfristige Kosten und Risiken digitaler Kredit- und BNPL-Angebote oft nur eingeschränkt sichtbar gemacht werden. Dennoch handelt es sich dabei um finanzielle Verpflichtungen, die im eigenen Monatsbudget berücksichtigt werden müssen. Problematisch kann dies insbesondere dann werden, wenn mehrere kleinere Zahlungen gleichzeitig offen sind, Abbuchungstermine übersehen werden oder zusätzliche Kosten durch Mahnungen entstehen.

³³ Finanznavi, Schulden und Kredite, Verschuldung und Überschuldung

³⁴ OECD. (2025). Supporting informed and safe use of short-term online credit and Buy Now Pay Later through digital financial literacy. S. 2–3 und S. 6.

Für junge Frauen ist dieses Thema auch deshalb relevant, weil viele dieser Konsumangebote intensiv über Social Media vermarktet werden. In der Finanzbildungsberatung mit der Zielgruppe sollte dieses Thema daher unbedingt Platz finden. Gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen können etwa folgende Fragen besprochen werden: Wie funktionieren BNPL-Angebote? Wann wird der Betrag abgebucht? Welche Fristen gelten? Welche Mahngebühren können entstehen? Wie viele Ratenzahlungen laufen gleichzeitig? Und wie viel Rückzahlung ist insgesamt noch offen?

Ziel ist es, ein Verständnis für BNPL-Angebote als finanzielle Verpflichtung mit Fristen, möglichen Zusatzkosten und Auswirkungen auf das monatliche Budget verständlich zu machen. Wer diese Struktur kennt, kann solche Angebote bewusster einschätzen und besser beurteilen, ob sie zur eigenen finanziellen Situation passen.

Schuldenberatung

Finanzielle Schwierigkeiten sind häufig mit Unsicherheit, Stress oder Scham verbunden. Gerade diese Gefühle können dazu führen, dass Unterstützung erst spät in Anspruch genommen wird. Hilfe zu suchen ist ein wichtiger Schritt, um wieder mehr Überblick, Stabilität und finanzielle Handlungsspielräume zu gewinnen. Frauen- und Mädchenberatungsstellen können dabei helfen, diese Scham abzubauen, finanzielle Situationen gemeinsam zu ordnen und bei Bedarf an passende Unterstützungsangebote weiterzuverweisen. In ganz Österreich gibt es staatlich anerkannte Schuldenberatungsstellen.



Praxisimpuls: Verein sprungbrett

Der Verein sprungbrett³⁶ bietet Beratung, Bildung und Unterstützung für Mädchen* und junge Frauen* in Wien. In der BASIS-Anlaufstelle informieren Berater*innen zum Thema Schulden: Was tun, wenn Rechnungen und Mahnungen liegen bleiben, der Überblick verloren geht oder finanzielle Notlagen entstehen? Die Informationen sind niederschwellig und auf die spezifischen Lebensrealitäten von Mädchen und junge Frauen zugeschnitten.



3.4. Pension & langfristige Absicherung

Pension Gap, Altersarmut und finanzielle Zukunft

Für viele junge Frauen wirkt die Pension noch weit entfernt – doch langfristige finanzielle Absicherung beginnt nicht erst kurz vor dem Pensionsantritt, sondern bereits mit frühen Weichenstellungen: Ausbildung, Berufswahl, Einkommenshöhe, Arbeitszeiten, Care-Verantwortung, Erwerbsunterbrechungen und soziale Absicherung legen den Grundstein für spätere Ansprüche. Deshalb ist es wichtig, Pension und Altersvorsorge früh als Teil finanzieller Selbstbestimmung zu vermitteln.

Ein zentraler Begriff in diesem Zusammenhang ist der *Gender Pension Gap*.

Dieser beschreibt den Unterschied zwischen den durchschnittlichen Alterspensionen von Frauen und Männern.

In Österreich fällt diese Lücke besonders deutlich aus:

Frauen erhalten im Durchschnitt um 40% niedrigere Pensionen als Männer.³⁷

Der Gender Pension Gap bildet ab, wie sich finanzielle Ungleichheiten über den gesamten Lebensverlauf hinweg aufbauen. Wer über Jahre hinweg weniger verdient, häufiger in Teilzeit arbeitet, unbezahlte Care-Arbeit übernimmt oder Erwerbsunterbrechungen erlebt, zahlt meist weniger in das Pensionssystem ein und hat später geringere Ansprüche. Die Pensionslücke entsteht daher nicht erst im Alter, sondern hängt eng mit Erwerbsverläufen, Einkommen und sozialer Absicherung zusammen.³⁸

Für junge Frauen ist dieses Wissen wichtig, weil Entscheidungen im Erwerbsleben langfristige finanzielle Folgen haben können. Ein niedriges Einstiegsgehalt, Teilzeit, geringfügige Beschäftigung oder längere Unterbrechungen können sich über Jahre hinweg auf Einkommen, Aufstiegsmöglichkeiten und Pensionsansprüche auswirken. Gleichzeitig gilt es auch, den Gender Pension Gap als Ergebnis struktureller Faktoren wie Lohnungleichheit, fehlender Aufstiegsmöglichkeiten oder ungleicher Verteilung von Sorgearbeit einzuordnen.

Ziel von Finanzbildungsberatung ist es zunächst nicht, sofort einen perfekten Vorsorgeplan zu erstellen. Viel wichtiger ist es, früh ein Grundverständnis zu entwickeln: Wie entstehen Pensionsansprüche? Welche Folgen können Teilzeitarbeit oder Unterbrechungen haben? Und welche Ansprüche gibt es etwa bei Kindererziehungszeiten?

³⁷ Statistik Austria: Durchschnittliche Alterspensionen nach Geschlecht, 2024.

³⁸ AK Wien: Vollzeit–Teilzeit. Arbeitszeit, Einkommen und soziale Absicherung, 2025.

Ursachen und strukturelle Hintergründe

Die niedrigeren Pensionen von Frauen hängen eng mit bestehenden Ungleichheiten am Arbeitsmarkt zusammen. Frauen arbeiten häufiger in niedriger bezahlten Branchen, übernehmen weiterhin einen größeren Teil unbezahlter Care-Arbeit und sind deutlich häufiger in Teilzeit beschäftigt. Diese Faktoren verstärken sich im individuellen Lebensverlauf: Weniger Einkommen bedeutet niedrigere Sozialversicherungsbeiträge, weniger Spielraum für private Vorsorge und langfristig geringere Pensionsansprüche. Auch der Übergang in die Pension verändert sich: Seit 1. Jänner 2024 wird das gesetzliche Pensionsantrittsalter von Frauen schrittweise von 60 auf 65 Jahre angehoben. Bis 2033 soll es an jenes der Männer angeglichen sein.³⁹ Diese Angleichung trägt jedoch zu keiner Schließung des Gender Pension Gaps bei, solange die strukturellen Ursachen niedrigerer Erwerbseinkommen, längerer Teilzeitphasen und unterbrochener Erwerbsverläufe bestehen bleiben.

Der Equal Pension Day zeigt, wie groß die Pensionslücke zwischen Frauen und Männern ist: Ab diesem Tag erhalten Frauen im Vergleich zu Männern rechnerisch bis Jahresende keine Pension mehr. In Österreich fiel der Equal Pension Day 2025 auf den 7. August. Über ein gesamtes Pensionsleben hinweg kann sich dieser Unterschied auf bis zu 278.000 Euro weniger Pensionseinkommen summieren.⁴⁰

Der Gender Pension Gap ist eine statistische Kennzahl mit realen Folgen: Aktuelle Daten zeigen, dass Frauen im Alter deutlich stärker von Armut betroffen bzw. armutsgefährdet sind als Männer.⁴¹ Besonders alleinlebende ältere Frauen tragen ein erhöhtes Risiko für Altersarmut. In der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen ist es deshalb wichtig, Pension als Teil der eigenen finanziellen Biografie zu thematisieren.

Materialien zur Pensionsvorsorge für die Arbeit mit jungen Frauen

Die 2026 aktualisierte Broschüre „Frauen und Pensionen“ des Frauenministeriums und der dazugehörige Folder „Meine Pension“ bieten kompakte, verständliche Informationen zum österreichischen Pensionssystem. Anhand beispielhafter Frauenlebensläufe wird gezeigt, wie Pensionsansprüche entstehen und wie man sie bereits im Erwerbsleben absichern kann.



³⁹ Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung. (2024). Frauen und Pensionen.

⁴⁰ Momentum Institut. (2025). Equal Pension Day 2025: Frauen erhalten deutlich weniger Pension als Männer.

⁴¹ Statistik Austria. (2026). EU-SILC 2025: Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung in Österreich.

3.5. Besondere Lebensrealitäten

Migration und finanzielle Krisen

Geschlecht verschränkt sich mit weiteren Dimensionen sozialer Ungleichheit, etwa Herkunft, Aufenthaltsstatus, Sprache, Familienform, Behinderung, Bildung, Einkommen oder Krisenerfahrungen (siehe auch Seite 9-10 des vorliegenden Readers). Gerade deshalb braucht Finanzbildung einen intersektionalen Blick. Sie soll nicht nur allgemeines Wissen vermitteln, sondern unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar machen: Wer hat Zugang zu Informationen? Wer kann sparen? Wer kann unabhängig wohnen? Wer versteht Verträge, Behördenbriefe oder Bankunterlagen (nicht)? Und wer ist durch Abhängigkeiten, Diskriminierung oder fehlende Netzwerke zusätzlich belastet?

Junge Frauen mit Migrationsgeschichte

Junge Frauen mit Migrationsgeschichte können im Finanzalltag mit zusätzlichen Hürden konfrontiert sein. Dazu zählen etwa sprachliche Barrieren, wenig vertraute administrative Systeme, Unsicherheiten rund um Aufenthaltsstatus oder Sozialleistungen, eingeschränkte Netzwerke, Erfahrungen von Diskriminierung am Arbeitsmarkt oder die Nicht-Anerkennung von Qualifikationen. All diese Faktoren beeinflussen, wie leicht zugänglich Finanzwissen ist.⁴²

Aktuelle Daten zeigen, dass Frauen mit Migrationshintergrund in Österreich eine geringere Erwerbsbeteiligung aufweisen als Frauen ohne Migrationshintergrund. Besonders niedrig ist sie bei Frauen mit Migrationshintergrund aus bestimmten Drittstaaten.¹ Hinzu kommt, dass Personen mit Migrationsbiografie häufiger in Niedriglohnbranchen beschäftigt sind und in Drittstaaten geborene Personen ein deutlich höheres Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko aufweisen.⁴² Das hat langfristige finanzielle Folgen: Wer später in Ausbildung, Arbeit oder stabile Beschäftigung kommt, startet oft auch später mit eigenem Einkommen, Sozialversicherungszeiten und finanzieller Planung.

Finanzbildung kann hier Orientierung schaffen, etwa zu Bankkonto, Verträgen, Sozialleistungen, Arbeitsrechten, Anerkennung von Abschlüssen oder Unterstützungsstellen. Wichtig ist dabei ein niederschwelliger Zugang und eine zugängliche Vermittlung: Finanzinformationen sollten verständlich, alltagsnah und möglichst mehrsprachig aufbereitet sein. Spezialisierte Migrantinnenberatungsstellen können hier wertvolle Expertise liefern.

⁴² Statistik Austria. (2025). Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2025. S 62-64.

Praxisimpuls: mehrsprachige Finanzbildung

Ein Beispiel für niederschwellige und mehrsprachige Finanzbildung ist “Miteinander Wirtschaft Lernen”, ein Projekt der Beratungsstelle Miteinander Lernen – Birlikte Öğrenelim.⁴³ Das Angebot richtet sich an interessierte Personen unabhängig von ihrem Vorwissen und bereitet Wirtschafts- und Finanzthemen schrittweise und verständlich auf.



Auf der Plattform finden sich unter anderem Inhalte zu Budgetplanung, Kontoeröffnung, Debit- und Kreditkarten, Brutto/Netto, Bürgschaft und finanzieller Unabhängigkeit in deutscher und türkischer Sprache. Die Informationsvideos und Beiträge können beliebig oft und im eigenen Tempo genutzt werden, wodurch ein niedrighschwelliger und individueller Zugang zu Finanzbildung ermöglicht wird. Das Angebot zeigt, wie wichtig Zugänglichkeit in der Finanzbildung ist: verständliche Sprache, alltagsnahe Beispiele, Mehrsprachigkeit und ein sensibler Blick auf unterschiedliche Lebensrealitäten können entscheidend sein, damit Informationen tatsächlich nutzbar werden.

Finanzielle Notlagen

Finanzielle Krisen entstehen oft nicht von heute auf morgen, sondern entwickeln sich sukzessiv. Steigende Mieten, höhere Lebensmittel- und Energiekosten, Jobverlust, Krankheit, Trennung, unbezahlte Rechnungen oder fehlende Rücklagen können dazu führen, dass eine ohnehin angespannte finanzielle Situation schnell zur Belastung wird. Aktuelle EU-SILC-Daten zeigen, dass ein relevanter Teil der Bevölkerung in Österreich von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung betroffen ist. Finanzielle Belastungen treffen dabei nicht alle Menschen gleich. Finanzielle Belastungen treffen dabei nicht alle Menschen gleich. Für junge Frauen können Krisen besonders folgenreich sein, wenn sie sich noch in Ausbildung befinden, gerade ins Berufsleben einsteigen, wenig Einkommen haben oder finanzielle Verantwortung in Beziehungen und Familie übernehmen.⁴⁴

Finanzielle Unsicherheit und Krisen entstehen jedoch nicht ausschließlich durch strukturelle oder wirtschaftliche Belastungen. Sie können auch Teil von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen in Beziehungen sein: Ökonomische Gewalt schränkt finanzielle Selbstbestimmung gezielt ein. Sie beschreibt Situationen, in denen Geld oder finanzielle Mittel eingesetzt werden, um Kontrolle auszuüben oder Abhängigkeiten herzustellen. Dazu kann etwa gehören, dass ein Partner den Zugang zu Geld kontrolliert, die Erwerbstätigkeit der Partnerin verhindert, Schulden auf den Namen der Partnerin macht, Unterhalt verweigert oder finanzielle Entscheidungen alleine bestimmt.⁴⁵

⁴³ Miteinander Wirtschaft Lernen, Miteinander Lernen – Birlikte Öğrenelim

⁴⁴ Statistik Austria. (2026). Armut und soziale Eingliederung 2025. Ergebnisse aus EU-SILC 2025. S. 4.

⁴⁵ Dachverband Frauen- und Mädchenberatung. Ökonomische Gewalt.

Ein geschärfter Blick auf diese Gewaltform ist in der Beratung besonders wichtig. Ökonomische Gewalt wird auch von Betroffenen oft nicht als solche erkannt oder benannt. Finanzbildung hier eine wichtige Schutzfunktion übernehmen: Sie kann dabei helfen, Erfahrungen einzuordnen, Warnsignale frühzeitig zu erkennen und den Zugang zu Unterstützung und Beratung zu erleichtern.

3.6 Digitale Finanzwelten: Apps, Algorithmen & Finfluencer*innen

Digitale Finanzwelten gehören für viele Mädchen und junge Frauen längst zum Alltag: Online-Banking, digitale Zahlungsmethoden, Vergleichsportale, Finanz-Content in den Sozialen Medien sowie Werbung für Krypto, Trading oder „passives Einkommen“ begegnen ihnen oft täglich. Das kann einerseits hilfreich sein, weil Finanzwissen dadurch alltagsnäher und zugänglich wird. Gleichzeitig entstehen dadurch neue Herausforderungen: Inhalte sind oft stark verkürzt, emotionalisiert oder werblich gestaltet. Nicht immer ist auf den ersten Blick erkennbar, ob es sich um neutrale Information, persönliche Meinung, Werbung oder eine konkrete Finanz- bzw. Anlageempfehlung handelt.⁴⁶

Finanzbildungsangebote für Mädchen und junge Frauen sollten unbedingt auch die digitale Finanzkompetenz stärken. Denn es geht nicht darum, sie von digitalen Angeboten fernzuhalten, sondern sie darin zu bestärken, Informationen kritisch einzuordnen, Warnsignale zu erkennen und finanzielle Entscheidungen nicht blind auf Trends, Hypes oder Social-Media-Versprechen zu stützen.

Digitale Finanztools: praktisch, aber nicht neutral

Online-Banking und Finanz-Apps können den Alltag erleichtern: Kontostände sind schnell abrufbar, Überweisungen lassen sich direkt durchführen, Ausgaben können kategorisiert und Sparziele sichtbar gemacht werden. Für viele junge Frauen kann das ein hilfreicher Einstieg sein, um mehr Überblick über Einnahmen, Fixkosten und variable Ausgaben zu bekommen.⁴⁷ Gleichzeitig sind auch digitale Finanztools nicht automatisch neutral. Apps arbeiten mit Designs, Benachrichtigungen und Nutzer*innenführung, die Verhalten beeinflussen können. Push-Nachrichten, schnelle Kaufabwicklungen, Ratenzahlungsangebote oder Gamification-Elemente können dazu beitragen, dass finanzielle Entscheidungen spontaner getroffen werden.

Für die digitale Finanzwelt braucht es daher nicht nur technische Medienkompetenz, sondern auch ein Bewusstsein dafür, wie digitale Oberflächen Entscheidungen lenken können.⁴⁷

⁴⁶ Europäische Kommission & OECD/INFE. (2022). Financial competence framework for adults in the European Union, S. 11–12.

⁴⁷ Europäische Kommission & OECD/INFE. (2022). Financial competence framework for adults in the European Union, S. 29–30 und S. 69–70

Blockchain, Krypto-Assets & digitale Spekulation

Krypto-Assets sind digitale Vermögenswerte, die auf Verschlüsselungstechnologien beruhen. Dazu gehören bekannte Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ether, aber auch digitale Token, die bestimmte Rechte, Werte oder digitale Güter abbilden können (zum Beispiel Token für digitale Kunstwerke, digitale Sammelobjekte oder bestimmte Nutzungsrechte innerhalb einer Online-Plattform). Krypto-Assets werden häufig als moderne, unabhängige und innovative Finanzform dargestellt. In der Praxis werden sie jedoch deutlich häufiger als Anlage- oder Spekulationsobjekt genutzt als für alltägliche Zahlungen. Sie sind kein offizielles Zahlungsmittel und keine staatlich kontrollierte Währung.⁴⁸

Die technische Grundlage vieler Krypto-Assets ist die sogenannte „Blockchain“. Vereinfacht gesagt ist eine Blockchain eine digitale Datenbank, in der Informationen über Transaktionen gespeichert werden. Diese Informationen werden in „Blöcken“ gesammelt und anschließend miteinander verkettet. Die Daten liegen dabei nicht an einem zentralen Ort, sondern sind über ein Netzwerk verteilt. Dadurch sollen Transaktionen nachvollziehbar und nur schwer manipulierbar sein.

In der Finanzbildung wichtig zu vermitteln ist: Eine innovative Technologie macht ein Finanzprodukt nicht automatisch sicher. Der Wert von Krypto-Assets kann stark schwanken, weil er vor allem durch Angebot, Nachfrage, Erwartungen und Marktstimmung bestimmt wird. Anders als bei klassischen Währungen gibt es keine Zentralbank, die für Preisstabilität sorgt. Verbraucher*innen sollten daher genau prüfen, wer hinter einem Produkt steht, welche Risiken bestehen und ob Schutzmechanismen greifen.⁴⁹

Finfluencer*innen: zwischen Bildung, Community und Risiko

Gerade auf Social Media werden Krypto und Trading oft mit schnellen Gewinnen, Freiheit, Unabhängigkeit und „finanziellem Erfolg“ verbunden. Diese Erzählungen können motivierend wirken, gleichzeitig aber auch Druck erzeugen, insbesondere dann, wenn Risiken ausgeblendet werden oder der Eindruck entsteht, man müsse sofort investieren, um keine Chance zu verpassen. Krypto-Assets sind hochspekulativ und riskant; auch Betrugsmodelle rund um Krypto und Online-Trading werden häufig über digitale Kanäle verbreitet.⁴⁹

Finanz-Influencer*innen können Finanzthemen sichtbarer machen und Zugangshürden zu Finanzbildung abbauen. Vielen gelingt es tatsächlich Begriffe einfacher als klassische Finanzbildungsinstitutionen zu erklären. Außerdem erreichen sie junge Zielgruppen genau dort, wo sie sich ohnehin informieren: auf Social Media.

⁴⁸ OeNB: Krypto-Assets – Bitcoin & Co.

⁴⁹ Finanzmarktaufsicht Österreich. Markets in Crypto-Assets Regulation (MiCAR) / Krypto-Assets.

Davon können auch junge Frauen besonders profitieren, weil digitale Formate neue Zugänge zu einem Themenfeld eröffnen, das lange als komplex, distanziert oder wenig zielgruppennah wahrgenommen wurde.⁵⁰ Zu einem Problem wird diese Form der Finanzbildung dann, wenn die Inhalte gewinnorientierter Finfluencer*innen mit professioneller Finanzberatung gleichgesetzt werden.

Aktuelle Studien zeigen, dass gerade junge Investor*innen Social Media zunehmend als Informationsquelle für Finanzentscheidungen nutzen. Gleichzeitig fehlt es bei Finfluencer*innen-Content häufig an Transparenz: Nicht immer wird offengelegt, ob Inhalte gesponsert sind, ob eine Person an beworbenen Produkten verdient oder ob Interessenkonflikte bestehen.⁵⁰

Finanzbildungsberatung sollte deshalb vermitteln, dass Finanzcontent zwar eine erste Orientierung geben und inspirieren kann, jedoch nie die alleinige Grundlage für Finanzentscheidungen sein sollte.⁵⁰ Die österreichische Finanzmarktaufsicht (FMA) und europäische Aufsichtsbehörden weisen besonders darauf hin: Wer Finanzthemen oder Anlageempfehlungen über Social Media verbreitet, muss Transparenz, Genauigkeit und klare Kennzeichnung garantieren. Nur so können Nutzer:innen seriöse Informationen von unseriösen Versprechen unterscheiden – und fundierte Entscheidungen treffen.

Digitale Finanzbildung kann bedeuten gemeinsam die richtigen Fragen zu stellen:

- Wer steht hinter dieser Information?
- Welche Interessen könnten dahinterstecken?
- Welche Risiken werden genannt – und welche werden verschwiegen?

Digitale Finanzkompetenz bedeutet ausreichend Verständnis und kritische Distanz zu entwickeln, um finanzielle Entscheidungen nicht aus Druck oder Social-Media-Hypes heraus zu treffen. Fachkräfte können junge Frauen darin bestärken, Fragen zu stellen, Risiken realistisch einzuschätzen und seriöse von unseriösen Angeboten zu unterscheiden.

Mini-Checkliste, um Krypto und Co. kritisch zu prüfen:

- Ist klar, wer hinter dem Angebot steht? Werden Quellen genannt?
- Wird Druck aufgebaut, schnell zu investieren?
- Wird mit „garantierten“ Gewinnen geworben?
- Passt die Information zu meiner eigenen Lebenssituation, meinem Einkommen und meinem individuellen Sicherheitsbedürfnis? Könnte ich Verluste verkraften?
- Verstehe ich wirklich, worin ich mein Geld stecke? Könnte ich es jemandem erklären?

⁵⁰ CFA Institute. (2024). The Finfluencer Appeal: Investing in the Age of Social Media, S. 1–4, 34–39.

Praxisimpuls: Social Media als Finanzraum

Das Projekt #moneymatters des Vereins Amazone hat sich zum Ziel gesetzt, die Finanzkompetenzen von Mädchen und jungen Frauen zu erweitern, ihr Bewusstsein für die Auswirkungen und Implikationen finanzieller Entscheidungen – sowohl auf individueller als auch auf struktureller Ebene – zu schärfen und damit ihre langfristige Selbstbestimmung und Unabhängigkeit zu stärken.



Dabei wird Social Media als zentraler Raum thematisiert, in dem Finanzwissen vermittelt, diskutiert und oft auch unreflektiert weitergegeben wird.

⁵¹ FMA Österreich / ESMA: Finfluencer – Tipps zur verantwortungsvollen Werbung, 2025

⁵² Verein Amazone, Projekt #moneymatters

5. FinanzFIT als Orientierung: Wissen, Handlungsspielraum und Unterstützung

Finanzbildung alleine kann strukturelle Ungleichheit nicht lösen. Sie ersetzt keine fairen Löhne, keine leistbare Kinderbetreuung, keine nachhaltige Wohnpolitik, keine Antidiskriminierungsmaßnahmen und keine ausreichende soziale Absicherung. Finanzielle Ungleichheit entsteht nicht nur durch individuelles Verhalten, sondern durch gesellschaftliche, wirtschaftliche und institutionelle Rahmenbedingungen, die junge Frauen unterschiedlich stark betreffen. Gleichzeitig kann Finanzbildung einen wichtigen Beitrag leisten: Sie schafft Orientierung, gibt Begriffe für Situationen, die viele erleben, und macht sichtbar, welche Rechte, Ansprüche, Risiken und Unterstützungsmöglichkeiten bestehen. Sie kann helfen, finanzielle Entscheidungen nicht aus Unsicherheit, Scham oder Druck heraus zu treffen, sondern informierter und selbstbewusster zu gestalten.

Diese Orientierung entsteht Schritt für Schritt. Finanzielle Selbstbestimmung wächst durch Wissen, Erfahrung, Unterstützung und die Möglichkeit, Entscheidungen besser einzuordnen. Genau das kann geschlechtersensible Finanzbildungsberatung bieten, die Mädchen und junge Frauen mit relevanten Informationen stärkt und finanzielle Themen als Teil einer ganzheitlichen feministischen Beratung mitdenkt. Damit dieses Wissen auch in der Beratungspraxis zugänglich bleibt, braucht es Orte, an denen Informationen gebündelt und weiterführende Angebote sichtbar werden.

Der Dachverband der österreichischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen bündelt auf frauenberatung-geld.at Informationen, Materialien und Angebote rund um Geld, Finanzbildung und Beratung. Die Website bietet einen Überblick über Inhalte und Projekte, die finanzielle Fragen aus der Praxis der Frauen- und Mädchenberatung aufgreifen. Dabei wird deutlich, dass Geldthemen oft mit weiteren Lebensbereichen verbunden sind – etwa mit Arbeit, Wohnen, Familie, Trennung, Gewalt, Migration, Gesundheit, Pension oder rechtlichen Fragen. So entsteht ein niedrighschwelliger Einstieg, um passende Informationen, Materialien und Beratungsangebote rund um finanzielle Fragen zu finden.

Mehr Informationen und Angebote:
frauenberatung-geld.at



Quellenverzeichnis

- Abstiens, K. et al. (2024). Finanzbildung für Frauen. Verhaltensökonomische Analyse und Maßnahmenentwicklung. Institut für Höhere Studien im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6854/>
- Abstiens, K. et al. (2024). Finanzbildung für vulnerable Gruppen. Institut für Höhere Studien im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6855/>
- Arbeiterkammer Österreich. (o. J.). Angabe des Mindestentgelts in Stelleninseraten. https://www.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitsrecht/bewerbung/Bezahlungsinfo_in_Inseraten.html
- Arbeiterkammer Österreich. (o. J.). Konsumkredit: Effektivzinssatz, Gesamtkosten und Kreditvergleich. <https://www.arbeiterkammer.at/service/broschueren/Konsument/Kredite.html>
- Arbeiterkammer Österreich. (o. J.). So viel Lohn steht mir zu. https://www.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitsrecht/Arbeitsvertraege/So_viel_Lohn_steht_mir_zu.html
- Arbeiterkammer Wien. (2025). Vollzeit–Teilzeit: Arbeitszeit, Einkommen und soziale Absicherung. https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitszeit/Bericht_Vollzeit-Teilzeit_2025.pdf
- Bundesministerium für Bildung. (o. J.). Ready4Finance. <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/pwi/pa/ready4finance.html>
- Bundesministerium für Bildung. (o. J.). Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucherinnenbildung in Österreich. <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/wirtschaftserziehung.html>
- Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung. (2024). Frauen und Pensionen. https://www.bmfwf.gv.at/dam/jcr:0ca0e1a2-06bb-42cd-bc10-8849d5e2cc18/260521_Broschuere_Frauen-und-Pensionen_A5_BF.pdf
- CFA Institute. (2024). The Finfluencer Appeal: Investing in the Age of Social Media. <https://rpc.cfainstitute.org/sites/default/files/-/media/documents/article/industry-research/finfluencer-report.pdf>
- Dachverband Frauen- und Mädchenberatung. (o. J.). Ökonomische Gewalt. <https://dfmb.at/themen/geld-finanzen/oekonomische-gewalt/>
- Europäische Kommission & OECD-INFE (2022). Financial competence framework for adults in the European Union. https://www.oecd.org/en/publications/financial-competence-framework-for-adults-in-the-european-union_510f133c-en.html
- Equal Pay Day. (2026). Equal Pay Day / Gender Pay Gap 2026. <https://equal-pay-day.at/home-2026/>
- Equaliz. (o. J.). MONEY MATTERS – Booklet: Dein Guide zu Geld, Unabhängigkeit & bewussten Entscheidungen. <https://www.equaliz.at/portfolio/maedchen-money-matters/>
- Finanzmarktaufsicht Österreich. (2022.). MiCAR / Krypto-Assets. <https://www.fma.gv.at/geldanlage/welche-krypto-assets-sind-reguliert-und-welche-nicht/#reference-6a17f3534ba5d>
- Finanzmarktaufsicht Österreich & ESMA. (2025). Finfluencer – Tipps zur verantwortungsvollen Werbung. <https://www.fma.gv.at/esma-factsheet-fuer-finfluencer-tipps-fuer-verantwortungsvolle-finanzwerbung/>

Finanznavi. (o. J.). Budgetplanung, Deine Finanzen im Blick. <https://finanznavi.gv.at/themen/umgang-mit-geld/deine-finanzen-im-blick>

Finanznavi. (o. J.). Sparen und Investieren. <https://finanznavi.gv.at/themen/sparen-und-investieren>

Finanznavi. (o. J.). Sparen und Investieren – der Unterschied. <https://finanznavi.gv.at/themen/sparen-und-investieren/sparen-und-investieren-der-unterschied>

Finanznavi. (o. J.). Sparziele setzen und erreichen. <https://finanznavi.gv.at/themen/sparen-und-investieren/sparziele-setzen-und-erreichen>

Finanznavi. (o. J.). Schulden und Kredite: Verschuldung und Überschuldung. <https://finanznavi.gv.at/themen/schulden-und-kredite/verschuldung-und-ueberschuldung>

Frau & Geld / Verein Wendepunkt. (o. J.). Informationen und Angebote rund um Frauen, Geld und finanzielle Selbstbestimmung. <https://www.frauundgeld.at/>

Miteinander Lernen – Birlikte Öğrenelim. (o. J.). Miteinander Wirtschaft Lernen. <https://miteinlernen.at/miteinander-wirtschaft-lernen/>

Momentum Institut. (2024). Gender Pay Gap: Zwei Drittel der Lohnlücke bleiben unerklärt. <https://www.momentum-institut.at/publikation/gender-pay-gap-zwei-drittel-der-lohnluecke-bleiben-unerklaert/>

Momentum Institut. (2025). Equal Pension Day 2025: Frauen erhalten deutlich weniger Pension als Männer. <https://www.momentum-institut.at/news/equal-pension-day-bis-zu-278-000-euro-weniger-pensionseinkommen/>

Momentum Institut. (2026). Equal Pay Day: Frauen arbeiten 42 Tage im Jahr gratis. <https://www.momentum-institut.at/news/equal-pay-day-frauen-arbeiten-42-tage-im-jahr-gratis/>

OECD. (2024). Österreich liegt bei Finanzbildung im internationalen Spitzenfeld. <https://www.oenb.at/Presse/Pressearchiv/2024/20240801.html>

OECD. (2025). Supporting informed and safe use of short-term online credit and Buy Now Pay Later through digital financial literacy. OECD Publishing. https://www.oecd.org/en/publications/supporting-informed-and-safe-use-of-short-term-online-credit-and-buy-now-pay-later-through-digital-financial-literacy_37d47be4-en.html

OECD/INFE. (2022). Toolkit for Measuring Financial Literacy and Financial Inclusion. https://www.oecd.org/en/publications/oecd-infe-toolkit-for-measuring-financial-literacy-and-financial-inclusion-2022_cbc4114f-en.html

Österreichische Nationalbank. (2023). Austrian Survey of Financial Literacy 2023. <https://finanzbildung.oenb.at/insights-evaluation/Publikationen/survey-adult-financial-literacy-2023-findings.html>

OeNB. (2024). International Survey of Adult Financial Literacy. OeNB Report 2024/13. <https://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/reports/2024/report-2024-13-financial-literacy-asfl/html-version-de.html>

OeNB. (2026). Hartnäckiger Gender Gap bei Finanzwissen in Österreich. <https://www.oenb.at/Presse/oenb-blog/2026/2026-03-05-hartnaeckiger-gender-gap-bei-finanzwissen-in-oesterreich.html>

OeNB. (o. J.). Krypto-Assets – Bitcoin & Co. <https://www.oenb.at/FAQ/krypto-assets.htm>

OeNB. (o. J.). Pilotprojekt Kindergarten „Geldwert – Wertvoll“. <https://finanzbildung.oenb.at/insights-evaluation/Projekte/evaluation-kindergarten.html>

Rechtsinformationssystem des Bundes. (o. J.). Gleichbehandlungsgesetz, § 9 Abs. 2 – tagesaktuelle Fassung. <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003395&Paragraf=9>

Schuldenberatung Österreich. (o. J.). Staatlich anerkannte Schuldenberatung. <https://schuldenberatung.at/>

Statistik Austria. (2024). Gender-Statistik: Pensionen – Durchschnittliche Alterspensionen nach Geschlecht. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/363/Infotext_GenderStatistik_Pensionen.pdf

Statistik Austria. (2025). Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2025. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Migration-Integration_2025.pdf

Statistik Austria. (2026). Armut und soziale Eingliederung 2025. Ergebnisse aus EU-SILC 2025. 18,6 % der Bevölkerung waren 2025 armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. EU-SILC 2025. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2026/05/20260429Armut2025.pdf>

Statistik Austria. (2026). Menschen mit Behinderungen in Österreich: Erhebungsdaten 2024. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Menschen-mit-Behinderungen-in-Oesterreich_Erhebungsdaten_2024.pdf

Statistik Austria. (2026). Teilzeitarbeit, Teilzeitquote, Jahresdaten 2025. <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitszeit/teilzeitarbeit-teilzeitquote>

Verein Amazone. (o. J.). #moneymatters. <https://www.amazone.or.at/projekte/followme>

Verein sprungbrett. (o. J.). Schulden – Anlaufstelle BASIS. <https://sprungbrett.or.at/about/anlaufstellen/basis>

YEP – Stimme der Jugend & Erste Financial Life Park / FLiP. (2024). YEP-Jugendstudie 2024. <https://www.financiallifepark.at/flip-jugendstudie/>